

4. 11. 2000

„Bitte noch einmal vier Takte vor 12“

ISNY - 1973 gegründet, kommt das Städteorchester Württembergisches Allgäu langsam in die besten Jahre. Aus dem Kulturleben der Region ist es nicht mehr wegdenken.

Von unserem Redaktionsmitglied Fritz Hartmann

Wie lernt man ein Sinfonieorchester am besten kennen? Bei einer Probe natürlich. Sie findet im großen Saal der Waldorfschule Wangen statt. Alles läuft heute ein wenig anders. Der Dirigent Rainer Möckel und die circa 75 Spieler des Orchesters erscheinen in vornehmer Konzertkleidung und setzen sich an ihre Pulte. Die Konzertmeisterin Paula Möckel erhebt sich, gibt das verbindliche „a“ und schon geht es los mit dem Stimmen. Töne und Läufe schwirren durch die Luft.

Rainer Möckel tritt ans Pult. Es wäre ihm ja dreimal lieber, den Frack über den Stuhl zu hängen, aber „es muss halt sein“, denn Rupert Leser ist zum Fotografieren bestellt, um das Orchester wieder einmal in Hochglanz zu repräsentieren.

Rasch vergisst Rainer Möckel die etwas ungewöhnlichen Umstände. Er ist voll bei der Sache. Geprobt wird ein Satz der Dvořák-Sinfonie „Aus der Neuen Welt“. Was in den Proben der Streicher und der Bläser vorbereitet wurde, wächst nun in der „Tutti-Pro-



Rainer Möckel bei einer Probe des Städteorchesters.

SZ-Bild: Hartmann

be“ zum Ganzen heran. Temperamentvoll und kritisch zugleich feilt der erfahrene Dirigent am Detail. Rhythmische Werte müssen deutlicher artikuliert werden. Es geht um Nuancen der Dynamik. Möckel singt eine Phrase vor oder mit, brüllt auch einmal ins Orchester hinein, wenn ihm das Forte noch nicht genügt, klopft ab, beginnt von Neuem. Bis endlich die angestrebte Klanggestalt erreicht ist.

Zwei Eindrücke vermittelte die Probe. Da ist zum einen die Gründlichkeit und Sorgfalt, mit der an der Partitur und ihrer klanglichen Verwirklichung gearbeitet wird. Zum andern wird spürbar, mit welcher Freude, mit welchem Engagement die Musikerinnen und Musiker dabei sind.

Die Zusammensetzung des Orchesters ist wohl einmalig. Es besteht zu einem Drittel aus Lehrkräften der

Jugendmusikschule, zu einem Drittel aus Laien und zu einem Drittel aus qualifizierten Schülern. Schulleiter Adolf Wetzel, einer der „Väter“ des Städteorchesters, weist im Gespräch auf diese Besonderheit hin. Begabte Schüler haben hier die Möglichkeit, Orchestererfahrung zu erwerben und von den „alten Hasen“ des Ensembles zu lernen.

Viele der Berufsmusiker gehören seit langer Zeit zum Städteorchester, das sich von der Organisation her in einen Verein gewandelt hat. Sie erlebten schon eine Reihe von Dirigenten: Werner Schmidt, Florentino Basurco, Julius Severin, Norbert Nohe, der durch die Folgen eines Verkehrsunfalls seine Dirigententätigkeit aufgeben musste, der junge Christian Fitzner bis zu Rainer Möckel, der jetzt den Taktstock in Händen hält und das Städteorchester zu einem lebendigen und beachtenswerten Klangkörper formt.

Für Isny verbindet sich die Geschichte des Städteorchesters mit verschiedenen Räumen: Die ersten Aufführungen fanden im neu erbauten Paul-Fagius-Haus statt. Dann wurde die Nikolaikirche zum „Hörort“. Im Mai 1989 spielte das Orchester zum erstenmal im Kurhaus am Park.

i Die nächsten Konzerte des Städteorchesters mit Werken von Schubert, Beethoven und Dvořák: 17. November in Isny, 18. November in Leutkirch, 19. November in Wangen.

17.11.2000,
SZ Ravensburg

Meisterhafter Geiger

Werke von Dvořák und Beethoven

ALLGÄU – Ein Konzert des Städteorchester Württembergisches Allgäu mit dem russischen Geiger Alexander Sitkovetsky beginnt am Freitag um 19.30 Uhr im Kurhaus Isny, am Samstag um 20 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche Leutkirch und am Sonntag um 16 Uhr im Saal der Waldorfschule Wangen. Sitkovetsky gilt als einer der besten Nachwuchsgeiger unserer Zeit; er trat schon mit Yehudi Menuhinauf. Karten: Isny Tel. 0752/984110, Leutkirch 07561/87154 und Wangen Tel. 07522/74211.



Alexander Sitkovetsky.

Städteorchester Württ. Allgäu

Nicht die geringste Spur von „Provinz“

20. 11. 2000

ISNY – Beifallsstürme weckte der junge Geiger Alexander Sitkovetsky beim Herbstkonzert des Städteorchesters Württ. Allgäu in Isny, Leutkirch und Wangen. Werke von Franz Schubert, Ludwig van Beethoven und Antonin Dvořák standen auf dem Programm. Es dirigierte Rainer Möckel.

Von unserem Redaktionsmitglied Fritz Hartmann

Musik von Franz Schubert (1797-1828) eröffnete das in allen drei Städten gut besuchte Konzert: die Zwischenaktmusik Nr. 1 aus dem Schauspiel „Rosamunde, Fürstin von Zypern“. Das belanglose Machwerk der Schriftstellerin Helmine von Chézy wurde damals rasch zu Grabe getragen. Schuberts

Musik hingegen hielt sich jung und frisch. Nicht zuletzt durch die schwungvoll-einfühlsame Darbietung durch das Städteorchester und seinem versierten Dirigenten Rainer Möckel.

Das Konzert für Violine und Orchester D-Dur, Opus 61, von Ludwig van Beethoven (1770-1827) gilt als das schönste und bedeutendste Konzert dieser Gattung. Ein Standardwerk, ein Prüfstein für jeden Geiger. Der lyrisch-konzertante Grundzug der Komposition setzt das Soloinstrument in enge Beziehung zum sinfonisch gestalteten Orchestersatz. Für Solist und Dirigent gleichermaßen eine reizvolle, anspruchsvolle Aufgabe.

Da stand nun der 17-jährige Solist Alexander Sitkovetsky auf dem Podium, spielte in sich versunken mit traumwandlerischer Sicherheit, im nie abreißen Kontakt zum Dirigenten und dem ebenbürtig professionell mu-

sizierenden Orchester. Die thematische Substanz der Solopassagen mit ihren figurativen Skalen und virtuosen Akkordzerlegungen, die große atemberaubende Kadenz: das alles gelang in müheloser Perfektion. Und dennoch blieb das Virtuose nicht Selbstzweck, sondern stellte sich in den Dienst der Interpretation. Im zweiten Satz, einem Larghetto, erreichte Alexander Sitkovetsky eine Tiefe und Innigkeit des Ausdrucks, die zu Herzen ging. Die Spannung löste sich im Finale, einem heiter, fast ausgelassen dahineilenden Rondo.

Die Sinfonie Nr. 9 e-moll Opus 95 „Aus der Neuen Welt“ ist wohl das populärste Werk des tschechischen Meisters Antonin Dvořák (1841-1904). Sie entstand in seiner amerikanischen Zeit. Über die Verarbeitung besonders „indianischer“ Motive wurde viel spekuliert. Aber Dvořák selbst stellte klar:

„Ich habe nur im Geist dieser Nationalmelodien komponiert.“

Rainer Möckel setzte die Interpretation ganz im Sinne des Werkes auf die zyklische Gestaltung. Er verband die einzelnen Sätze mit ihren einprägsamen und anrührenden Themen in großer Eindringlichkeit zu einer geistig verbundenen Einheit. Und das Orchester ging mit. Die schon in einer Reportage beschriebene sorgfältige Probenarbeit trug ihre vollen Früchte. Es ist und bleibt bewundernswert, wie Rainer Möckel es versteht, die professionellen Musiker, die qualifizierten Laien und die vielen jungen Musiker, die sich als Orchestermitglieder die ersten Sporen verdienen, in einen lebendigen und geschlossenen Klangkörper zu integrieren. Das Städteorchester bestätigte mit diesem Konzert wieder einmal sein Niveau, dem auch nicht mehr die geringste Spur von „Provinz“ anhaftet.